STANDPUNKT
von Götz Schaub

Jetzt gilt es: Wer hat eine Idee?

„Mobilität im ländlichen Raum sichern“ ist ganz sicher eine gewaltige Aufgabe. Die Herangehensweise des neuen Ersten Kreisbeigeordneten Marian Zachow, der zugleich RNV-Vorstandsvorsitzender ist, ist vollkommen richtig. Die potenziellen Nutzer müssen nicht nur befragt werden, sie müssen bei der zukünftigen Ausrichtung auch eine Stimme haben. Der Teufel steckt dabei im Detail. Was heißt „sichern“? Klingt nicht nach „verbessern“, eher nach „Mindeststandard halten“. Der Landkreis muss jedes Jahr Geld zuschießen, 2012 waren es 2,6 Millionen Euro, die Tendenz für 2013 geht Richtung 3 Millionen. Wer will da ernsthaft von mehr Verbindungen und kürzeren Zeittakten sprechen, um den Personennahverkehr im ländlichen Raum attraktiver zu machen? Nun, wer viele Menschen einbindet, kann auch viele Ideen erwarten. Und da können sich sehr wohl schnell Dinge entwickeln, die ganz neue Sichtweisen eröffnen. Also, jetzt sind alle Bürger, die Ideen haben, gefordert, diese einzubringen, so ungewöhnlich sie sich auch erst einmal anhören sollten. Der Bürgerbus in Weimar als Ergänzung zum regionalen Busverkehr entstand auch aus einer Idee, die mit Beharrlichkeit und Idealismus zum Erfolg geführt wurde.

Wie sieht das künftige Bus-Angebot aus?

Mobilität auf dem Land: Regionaler Nahverkehrsverband möchte mit Nutzern tragfähiges Konzept erarbeiten

Wer einen an den Bedürfnissen der Nutzer angepassten Nahverkehrsplan entwickeln will, ist gut beraten, sich frühzeitig Gedanken zu machen. Der Regionale Nahverkehrsverband Marburg-Biedenkopf (RNV) geht in die Offensive.

von Götz Schaub

Am 21. September 2013 war Liselotte Weisbrod die 1500. Mitfahrerin des Bürgerbusses in Weimar. Links: Sie erhoffen sich Ideen von Busnutzern: Marian Zachow, Heinz Konrad Debus, Gerhard Born und Carsten Kamphausen. Fotos: Götz Schaub; Landkreis

Marburg. „Wir stehen vor erheblichen Umbrüchen und Wandlungen. Der Nahverkehr, so wie wir ihn heute kennen, wird sich in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren stark verändern“, sagt Marian Zachow, Erster Kreisbeigeordneter, der zugleich RNV-Vorstandsvorsitzender ist. Als Verantwortlicher will er den Zeitpunkt nicht versäumen, frühzeitig die richtige Strategie für die neuen Aufgaben und Anforderungen zu entwickeln. Auslöser ist der nicht aufzuhaltende demografische Wandel. „Die älteren Menschen auf dem Land werden immer mehr und brauchen bedarfsgerechte Angebote für ihre Mobilität“, so Zachow. Er nimmt Bezug auf einen bereits im Mai 2013 im Kreistag gefassten Beschluss unter dem Titel, „Mobilität im ländlichen Raum sichern“. Darin sprach sich der Kreistag dafür aus, lokalen Verkehr auch zukünftig ausreichend zu finanzieren, weiterhin ein flächendeckendes Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) aufrecht zu erhalten, die Nahverkehrsplanung möglichst gemeinsam mit der Stadt Marburg abzustimmen, flexible Bedienformen auszubauen, zu prüfen, ob Bürgerbussysteme ausgebaut werden können und dabei ein besonderes Augenmerk auf Elektrofahrzeuge zu richten sowie eine kreisweit gültige CleverCard einzuführen.

Zusammen mit Heinz Konrad Debus und Gerhard Born vom RNV und Carsten Kamphausen von der Service Bus GmbH Marburg lädt der Erste Kreisbeigeordnete zu einer speziellen Veranstaltungsreihe zur Zukunft des Nahverkehrs ein. „In dieser Veranstaltungsreihe, die sich über ein ganzes Jahr erstreckt, möchten wir gemeinsam mit interessierten Bürgern Konzepte entwickeln, die in die Nahverkehrsplanung ab 2017 eingehen können“, erläutert Zachow. Die Auftaktveranstaltung findet am Freitag, 26. September, ab 17 Uhr im Ratssaal des Rathauses der Gemeinde Weimar statt. Die weiteren Termine sollen 2015 am 16. Januar, 17. April, 26. Juni und 18. September jeweils an unterschiedlichen Orten im Landkreis stattfinden. „Die langen Spannen zwischen den einzelnen Terminen sind dafür gedacht, auf die vor Ort vorgestellten Ideen tiefergehend eingehen zu können“, sagt Carsten Kamphausen, der die Veranstaltungsreihe moderieren wird.

Ergebnisse sollen im September 2015 vorliegen

Dies bedeutet, dass zur Auftaktveranstaltung in Weimar nicht nur Bürger aus Weimar, sondern aus dem gesamten Kreis eingeladen sind. Während der Veranstaltungen im nächsten Jahr sollen die eingegangenen Ideen in Workshops auf Funktionalität diskutiert werden. „Wir möchten dann am 15. September ein Ergebnis präsentieren, wie sich der Nahverkehr im Landkreis am besten entwickeln kann“, so Kamphausen.

„Wir müssen wissen, was die Wünsche der normalen Kunden sind“, sagt Zachow. Schließlich rechnet er auch damit, dass sich die Verkehrsströme ändern werden. Einmal aufgrund des höheren Alters vieler Fahrgäste, aber auch weil immer mehr Personen, die im Beruf stehen, flexible Anfangs- und Schlusszeiten haben, die nicht in den üblichen Kernzeiten liegen, und trotzdem gerne den Bus nutzen würden. „Wir wollen auch über die Finanzierung sprechen, dabei besonders über mögliche alternative Finanzierungsquellen“, sagt Zachow. Denn der ÖPNV ist derzeit ein Zuschussbetrieb. Das Ergebnis für 2012 liegt bereits vor, danach musste der Landkreis ungedeckte Kosten in Höhe von 2,6 Millionen Euro übernehmen. Nach ersten Schätzungen wird das Ergebnis von 2013 mehr Zuschuss bedingen, es geht also auf die drei Millionen Euro zu.

In Weimar leben zufällig auch ein paar Menschen, die sich nicht nur schon viele Gedanken über eine Verbesserung der Mobilität älterer Menschen gemacht haben, sondern auch ein ganz bestimmtes Angebot eröffnet haben: den Bürgerbus.

„Das ist eine richtig tolle Sache“, findet Heinz Konrad Debus. Der von freiwilligen Bürgern aus Weimar gefahrene Neunsitzer bringt Bürger aus Weimar nach einem festen Wochen-Fahrplan in die Orte der Gemeinde, in denen man einkaufen oder einen Haus- oder Zahnarzt aufsuchen kann. Der Bürgerbus ist nicht dazu da, zusätzliche Fahrten aus Weimar nach Marburg oder von Marburg nach Weimar anzubieten. Nachdem sich das Angebot dank der Hartnäckigkeit der Fahrer in Weimar immer mehr als feste und verlässliche Einrichtung etabliert hat, gehen sogar die Gedanken dahingehend, die Marburger Stadtteile im Allnatal ebenfalls mit einzubinden, verrät Debus und macht damit auch deutlich, dass diese Variante der Mobilität in der eigenen Gemeinde durchaus ein Zukunftsmodell sein kann.

Zachow abschließend: „Wir wollen nichts vorgeben, sondern eine ergebnisoffene Diskussion mit den Bürgern führen, um das Bestmögliche herauszuholen. Denn der ländliche Raum muss gerade wegen des demografischen Wandels gestärkt werden.“

■ **Termin:** Der Auftakt der Veranstaltungsreihe „Mobilität im ländlichen Raum sichern“ mit verschiedenen Experten findet am Freitag, 26. September, ab 17 Uhr im Ratssaal des Rathauses der Gemeinde Weimar in Niederweimar statt.

Um besser planen zu können, wird um eine kurze Anmeldung unter Telefon 0 64 21 / 16 67 718 oder per E-Mail unter kamphausen@servicekraft-bus.de gebeten.

MELDUNGEN

„Lecker bis tödlich“: Pilze im Burgwald

Wetter. Pilzsammler sollten schon sehr genau wissen, was sie in den Sammelkorb legen. Die Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“ lädt am Sonntag, 28. September um 10 Uhr zu einer Pilzwanderung mit dem Pilzkenner Dr. Ekkehardt Tippmann im Burgwald ein – mit anschließendem Bestimmen der heimischen Pilze.

Da die Gruppengröße begrenzt ist, ist eine Anmeldung unter ag-burgwald@web.de oder ab dem 23. September telefonisch unter der Rufnummer 06423/3583 nötig. Dort erfährt man auch mehr über die Wanderung und den Treffpunkt.

Offenes Haus auf Hof Fleckenbühl

Schönstadt. Nach dem Sommer laden die Fleckenbühler am Samstag, 27. September, von 15 bis 18 Uhr wieder zu einem Besuch auf Hof Fleckenbühl ein. Es ist schon eine Tradition geworden, im Herbst rund um den Brunnen Kränze zu binden aus allerlei Zweigen, Blüten und Beeren aus dem Fleckenbühler Garten und Rosen vom Marburger Markt. Auch diesmal wird für die Besucher alles vorbereitet. Mit einem Beitrag in der Spendendose kann man sich an den Unkosten beteiligen. Hof-Café und Laden sind geöffnet, die Töpfer haben die Werkstatt geöffnet und freuen sich ebenfalls über Besucher.Natürlich gibt es Möglichkeiten, sich über Demeter-Landwirtschaft und die Suchtarbeit zu informieren.

Forderung: Bahn soll wieder in Todenhausen halten

Bürgerversammlung macht deutlich, dass Bedarfshaltestelle weiter ganz oben auf der Wunschliste steht

Wünsche, Fragen und Beschwerden zu Verkehr, Friedhof, Kanälen und Dämmen kamen bei der Bürgerversammlung in Todenhausen zur Sprache.

von Manfred Schubert

Todenhausen. Eine „ordentliche Beteiligung“ konstatierte Stadtverordnetenvorsteher Nils Jansen (SPD) zum Abschluss der Bürgerversammlung. Unter den 31 Teilnehmern seien neben den Vertretern der politischen Gremien 18 Einwohner des Dorfes gewesen.

Die Hälfte der zweistündigen Veranstaltung war der Ortsbegehung gewidmet, bei der die wichtigsten Themen aus Sicht des Ortsbeirates erläutert wurden. Erste Station war der Friedhof. Da ging es zum einen darum, dass Terrassen für neue Grabfelder angelegt werden müssen, zum anderen wurden Beschwerden über die Qualität der vom Bauhof geleisteten Pflegearbeiten geäußert. „Hecken wurden nicht geschnitten, Mäharbeiten schlecht ausgeführt“, trug Ortsvorsteher Ralf Funk vor. Zum Teil habe man selbst Hand angelegt.

Beim Bahnübergang wurde der, neben der seit Jahrzehnten geforderten Ortsumgehung, größte Wunsch der Todenhäuser angesprochen: die Einrichtung einer Bedarfshaltestelle der Bahn in Todenhausen. Funk sagte: „Seit 2011 diskutieren wir darüber, sie ist immer noch zu 85 Prozent förderfähig. Die Bedarfsermittlung zeigte, dass 34 Personen diese beruflich sowie 38 Schüler diese täglich nutzen würden, 30 am Wochenende. Von geschätzten 250 000 Euro Gesamtkosten müsste Wetter nur etwa 38 000 Euro übernehmen. Die Zahlen liegen dem Magistrat vor, aber es tut sich nichts.“

SPD-Vorsitzender Jansen sowie Harald Althaus, Fraktionsvorsitzender der SPD, wunderten sich, dass der Ortsbeirat bisher das Angebot nicht genutzt habe, das Anliegen als politischen Antrag einzubringen. Er liege „fix und fertig in der Schublade“, der Ortsbeirat müsse nur unterschreiben. Funk erklärte, dass man nun diesen Weg gehen werde.

Kritisch sprach Funk an diesem Ort auch das geplante Hochwasserrückhaltebecken an. Es soll bis zu 460 000 Kubikmeter Wasser aufnehmen, entsprechend soll der Damm direkt hinter den Bahngleisen zwei Meter hoch werden. Jansen meinte, dies werde man nicht mehr umplanen, es gehe um den Schutz der Unteranlieger an Lahn und Rhein, deswegen sei es so groß dimensioniert.

Auf dem Rückweg zum Bürgerhaus legte man noch einen Halt am ehemaligen Jugendclub ein. Da es seit sechs Jahren nicht mehr genutzt wurde, entstand die Idee, ihn zum Backhaus umzubauen und so vor Leerstand und Verfall zu bewahren. In 100 Stunden Eigenleistung wurde er bereits entkernt, ohne Geld für Material geht es derzeit aber kaum weiter. Der Bedarf ist für den Haushalt 2015 angemeldet worden. Vielleicht gebe es auch die Möglichkeit, Gelder über die Region zu erhalten, hofft der Ortsbeirat.

Ganz oben auf der Wunschliste der Todenhäuser, sagte Ortsvorsteher Ralf Funk (rechts), steht die Einrichtung einer Bedarfshaltestelle der Bahn. Foto: Manfred Schubert

Im Bürgerhaus schloss sich Bürgermeister Kai-Uwe Spanka der Versammlung an. Funk trug den Wunsch vor, dass die als Sackleitung ausgeführte Wasserleitung Kirchweg / Zur Winterseite zur Ringleitung umgebaut werde. Zudem laufe der gemeinsame Kanal für Oberflächen- und Schmutzwasser bei Starkregen über. Spanka sagte, er gebe das Thema an die Zweckverbände weiter, glaube aber nicht, dass bald etwas geschehen werde.

Zur Frage nach dem Sachstand bezüglich Windkraft in der Gemarkung Todenhausen erklärte Spanka, dass die Messung eine Prognose von 5,2 Meter pro Sekunde für die kommenden zehn Jahre ergeben habe, also weniger als die für Windvorrangflächen erforderlichen 5,5 Meter pro Sekunde.

Das müsse bedeuten, dass sie keinesfalls Vorrangfläche bleiben könne, sie sei seiner Einschätzung nach „für Windkraft tot“. Für die geplanten Windkraftanlagen habe es auch vorher schon eine Ablehnung des Denkmalschutzes wegen des Blicks auf die Burgruine Mellnau gegeben.

Das Thema B252 steht in Todenhausen immer auf der Tagesordnung. Spanka erklärte, man werde nochmals im Ministerium in Wiesbaden und Berlin auf die „fatale Lage“ aufmerksam machen, falls nur der erste Bauabschnitt der Umgehung vollendet würde. Es müsse nicht erst 2022 werden, bevor der nächste Abschnitt angegangen werde. Die Variante, den Verkehr über die neue K123 hinter Wetter vorbeizuleiten, gebe Chaos, das dürfe man sich nicht gefallen lassen. „Wir sind jederzeit bereit, etwas zu machen. Man muss uns nur Bescheid sagen“, spielte Funk auf öffentlichkeitswirksame Aktionen wie den „Herbstputz“ an.

Mehrere Einwohner berichteten von Lkw, die, sobald sie an den Radarsäulen vorbei sind, sich gegenseitig oder auch Pkw in den Ortslagen von Todenhausen und Wetter überholen.

Spanka merkte hierzu an, dass zweieinhalb Mitarbeiter die Verkehrsüberwachung der vier Nordkreiskommunen vornehmen. In jeder Bürgerversammlung in jedem Dorf gebe es solche Klagen. „Wir könnten uns nur noch um Verkehrsüberwachung kümmern. Wir brauchen die Ortsumgehung, und 2022 muss nicht der zweite Bauabschnitt beginnen, sondern fertig sein“, bekräftigte er.